

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Zahlung durch die Post 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Störungen des Betriebes der Zeitung, der Briefkasten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Verrechnung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abbestellen: Die Abbestellung muß über einen Termin mit der Redaktion erfolgen.
Abbestellen: Die Abbestellung muß über einen Termin mit der Redaktion erfolgen.
Abbestellen: Die Abbestellung muß über einen Termin mit der Redaktion erfolgen.

Fernsprech-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29146.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, GutsMuths-Druckerei.

Nummer 150

Mittwoch, den 28. Dezember 1921

20. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Donnerstag, den 29. Dez., abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Ottendorf-Okrilla, den 27. Dezember 1921.

Der Gemeindevorstand.

Prot. Selbstversorger betreffend.

Sämtliche Prot. Selbstversorger werden aufgefordert sich bis

Sonnabend, den 31. ds. Mts.

im Rathaus — Meldeamt — unter Angabe wieviel Personen an der Selbstversorgung teilnehmen, zu melden.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Dezember 1921.

Der Gemeindevorstand.

Wahl von Vertrauensmännern für die Angestellten-Versicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner aus dem Kreise der versicherten Angestellten findet

Sonntag, den 8. Januar 1922 von 11 bis 2 Uhr

im Sitzungszimmer des Rathauses zu Ottendorf-Okrilla statt. Wahlberechtigt sind die versicherten Angestellten, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und im Stimmbezirk wohnen. Dieser umfaßt die Orte Ottendorf-Okrilla, Bomny, Grünberg und Hermsdorf.

Die Stimmberechtigten haben als Ausweis die Versicherungskarte vorzulegen.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Dezember 1921.

Der Wahlvorsteher.

Gemeindevorstand Richter.

Verholz.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Befehlsholen nur denjenigen erlaubt ist, denen auf Grund der Vorschlagslisten der Gemeinden Erlaubnisscheine ausgestellt worden sind.

Jedes unbefugte Holzholen muß als Forstdiebstahl verfolgt werden.

Staatsforstrevier Okrilla, 27. Dezember 1921.

Die Revierverwaltung.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Dezember 1921.

Am Donnerstag wird der Kindergottesdienst seine Weihnachtsfeier im Hof abhalten. Um Abends den starken Andrang von Kindern zu vermeiden, werden nachmittags 4 Uhr für Kinder besonders eine Feier mit derselben Vortragsordnung abgehalten. Es werden kleinere Theaterstücke geboten. Abends 8 Uhr wird dann die Weihnachtsfeier für Erwachsene stattfinden. Es wird gebeten, daß alle Kreise der Bevölkerung diese Veranstaltung besuchen. Am Schluß wird die Christusaufführung der Kirche wiederholt.

In der Christnacht hat sich der 20-jährige von hier gebürtige Reichswehrsoldat Richard Kreische in der Nähe des Reichshauses durch Erschießen mit der Dienstwaffe entleibt. Die Leiche wurde durch die hiesige Gemeindebehörde polizeilich aufgehoben. Schwerkraft soll den jungen Mann in den Tod getrieben haben.

Die kirchliche Weihnachtsfeier. Die Einleitung der kirchlichen Weihnachtsfeier bildete der Kindergottesdienst am heiligen Abend. Zahlreich waren die Kinder versammelt und stimmten freudig in die lieben Weihnachtslieder ein. Von den Kindern vorgetragen wurden weihnachtliche Ait umrahmt die Unterweisung des Ortspfarrers über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Den Schluß bildete die Darstellung der heiligen Geschichte durch die Konfirmanden. Die Christmette am ersten Feiertag bot neben verschiedenen Weihnachtsliedern die Vorlesung der messianischen Weissagungen und der heiligen Geschichte eine kurze Ansprache des Ortspfarrers. An die Christmette schloß sich wiederum die Christusaufführung an, die wieder einen tiefen Eindruck bei den Anwesenden auslöste. Der Gottesdienst des ersten Feiertages war verschönt durch eine wundervolle Motette des Kinderchores und ein herrliches und stimmungsvolles, von Mitgliedern der böhmischen Kapelle gespieltes Streichquartett „Gute Nacht, heilige Nacht“. Die Predigt des Ortspfarrers über Mt. 21, 11-14 hatte als Thema: Drum seht, was Gott uns hat beschert, mit seinem lieben Sohn verehrt. 1. Den Heiland, der allen Sommer wendet. 2. Den heiligen Geist, der Gaben spendet. 3. Den Herrn, der alles herrlich wendet. Der Gottesdienst des zweiten Feiertages hatte als Schmuck eine meisterhaft dargebotene Weihnachtskantate des Sächsischen Chores. Die Festpredigt des Ortspfarrers über Mt. 2, 15-10 mahnte die Zuhörer: Menschen im Weihnachtssinn zu werden. — Die Sammlungen ergaben 64 Mark für die evangelischen Deutschen im Auslande, 109 Mark für die Kirchgemeinde in den Hauptgottesdienst und 78 Mark in der Christmette für die Kirche.

— Waren das grüne Weihnachten? Am Morgen des ersten Feiertages ging die Sonne über grünen Wiesen auf, und grüne Felder breiteten sich ringsum, und ein blauweißer Himmel grünte die Landschaft ab. Es war wieder ein Ausblick, ein Atemholen nach trüben Tagen. Wer seine Zeit verbracht, nahm den Vortag wahr; denn als die Dunkelheit hereinbrach, änderte sich bereits das Bild, der Abend brachte die große, weißschimmernde Halle, die jedoch nur trügerisch war, wie alles in unserer Zeit, sie zerfiel uns unter den Füßen, brachte das ungesunde nässalte Wetter, und am zweiten Feiertage erinnerten nur noch einzelne weiße Flecken daran, daß Schnee gefallen war. Trüb der Himmel, trüb die Landschaft — grau wie der Himmel lag vor uns die Welt. Es war so recht das Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Lage. Täglich beraten andere Nationen darüber, ob wir Duffchen noch so viel übrig behalten sollen, daß wir leben können, oder ob uns noch das Letzte genommen werden soll. Und wenn es etwa nach den unritterlichen Absichten unserer weissen Nachbarn geht, so wird es noch sehr übel werden in unserer deutschen Heimat und die trübe Feiertagsstimmung war dann zum Abschiednehmen fast das rechte Wetter — zum Abschiede von einem imreihin noch erträglichen Leben; denn es kann uns ja noch viel schlimmer ergehen. . . .

In Nummer 146 der „Ottendorfer Zeitung“ erschien ein Artikel der sich mit der mangelhaften Gasversorgung unserer Gemeinde befaßte. Es mag den erhabenen Vorwurf eine gewisse Berechtigung zugesprochen werden, wer über die großen Schwierigkeiten der Kohlenversorgung kennt und auch die Verhältnisse des Gaswerksbetriebs versteht, wird die Sachlage milder beurteilen. Mit den größten Mühen wird alles versucht, um gute Kohlen zu bekommen, kein Schacht nimmt Verstellungen an, endlich durch einen Händler soll man gute Kohlen bekommen, die Borräte gehen zu Ende, die Kohlen kommen immer noch nicht — nun muß, um nur den Betrieb aufrecht zu erhalten, zu Strohmitteln gegriffen werden, das dann nur ein Gas erzeugt wird von minderwertiger Beschaffenheit ist nicht anders möglich. Es liegt doch klar auf der Hand, daß die Vertung der Gasanstalt nicht gern zur Verwendung von Strohmitteln greift, zumal sich diese teuer stellen und außerdem bedeutend mehr Arbeit beanspruchen. Kommen nun endlich die Kohlen an, so ist man, sowie man sich dieselben beschafft, darüber klar, daß der Preis gut ist, die Kohlen aber ein minderwertiges Erzeugnis darstellen — das alte Leid beginnt von neuem. Wegen der Einrichtung von Sperrstunden kann nur erwidert werden, daß alles getan worden ist, um diese zu vermeiden, denn für die gewerblichen Betriebe können die Sperrstunden nicht gleichmäßig eingerichtet werden und dann würden die Gasmotoren eben erst abends in Betrieb gesetzt, sodas der am Tage gewonnene Vorrat ebenso schnell aufgebraucht wäre. Weiterhin ist mit den Sperrstunden auch eine gewisse Gefahr verbunden, wenn die dabei notwendigen Vorsichtsmaßnahmen seitens der Konsumenten nicht befolgt werden. Wenn weiter in dem Artikel gesagt wird, daß vor allem nun elektrisch Licht geschaffen werden soll, so wäre das im Interesse der Gasanstalt nur zu begrüßen, da diese dann etwas erleichtert würde. Die Verhältnisse in anderen Orten, wie Radeburg, Rößsche, Langenbrück, zeigen, daß die Gasanstalten neben der Elektrizität ganz gut bestehen können. Aber auch in den Elektrizitätswerken herrscht Kohlenmangel, so mußte das Elektrizitätswerk Glauchau seinen Betrieb einstellen. Ebenso hat man bei Anschluß an große Zentrallen mit Störungen der verschieden Art zu rechnen. Vorteilhaft ist es dann für diejenigen Orte die über zwei getrennte Beleuchtungsarten verfügen.

Der Verband sächsischer Industrieller äußert sich über die Erhöhung der Postgebühren: Wir übersehen durchaus nicht, daß die Reichsregierung einem Druck der Entente folgte und bekanntlich durch die Reparationskommission angeführt

der anhaltenden Preissteigerungen im Reichspostetat hat erklären lassen, daß sie jedes Entgegenkommen in der Frage der Reparationsleistungen davon abhängig machen würde, daß das Reich seine Betriebe in Ordnung bringt. Das Reichspostministerium, das die volle Verantwortung für die Zustände im Postbetriebe trifft, versteht dies zunächst dahin, daß es eine Erhöhung der Gebühren vornimmt, die den privaten Verkehr strangulieren und auch der Geschäfts- und Wirtschaftsverkehr veranlassen muß, sich auf überzue einzuschränken. Damit wird der Zweck einer Verkehrsanstalt aber nicht erreicht. Denn eine Verkehrsanstalt ist dazu da, alle Mittel und Wege einzuschlagen, um den Verkehr zu heben und zu verbilligen; vor Erhöhung von Tarifen und Gebühren aber hat sie sich die Frage vorzulegen, ob nicht ein Defizit auf anderem Wege, nämlich durch Ersparungen, zweckmäßige Organisation und Betriebsverbesserungen verpflügt oder beseitigt werden kann. Bei den Reichsbetrieben ist eine derartige Geschäftsführung nicht vorhanden, und es wäre im Interesse ebenso der Reichsfinanzen wie des deutschen Erwerbslebens auf das dringendste zu wünschen, daß hier endlich einmal die ersten Grundsätze strenger Wirtschaftlichkeit ihren Einzug hielten und die Oberhand gewönnen. Nach seinen eigenen Angaben beschäftigte das Reichspostministerium im Jahre 1913 256 200 Personen, nach Wegfall der abgetretenen Gebiete im Frühjahr 1921 385 170 Personen das sind 128 970 Personen mehr. Mit der Einföhrung des Achtundarbeitstages und der vermehrten Arbeitslast im Telegrafen-, Fernsprech- und Postbetriebe ließe sich allenfalls eine Vermehrung des Personals um etwa 64 000 Arbeitskräfte gegen den Friedensstand rechtfertigen. Man muß sich darüber nicht: Wenn in den Reichsbetrieben auch jetzt keine Umkehr zu wirtschaftlicher Betriebs- und Geschäftsföhrung eintritt, dann wird gegenüber den weit größeren Tatsachen kein Protest und kein Streik in der Privattheorie der Reichsbetriebe, der Reichspost eingeschlossen, in dieser oder jener Form aufzuhalten vermögen. Jedenfalls geht es so nicht weiter.

Dresden. Ein Streik der Gas- und Elektrizitätsarbeiter während der Weihnachtstages konnte im letzten Augenblick verhindert werden, und zwar durch das Entgegenkommen des Rates, der den städtischen Arbeitern Lohnzuschüsse bis zu 250 Mark, noch vor Weihnachten gewährte. Die Belegschaften der Gasanstalten hatten mit großer Mehrheit den Streik beschlossen, falls der Rat den Vorschlag ablehnen würde. Der Rat kam den Forderungen nur nach, weil er es nicht verantworten zu können glaubte, den Einwohnern zu Weihnachten den Schaden des Lichtmangels umuten zu können, obwohl er das Vorgehen der Arbeiter für unberechtigt hielt.

Dresden. Am 26. Dezember, mittags 1/2 1 Uhr brach auf dem Postplatze vor dem Telegraphenamt ein in der Martin-Lutherstraße wohnhafter, 73 Jahre alter Tischlermeister vom Herzschlag betroffen, bewusstlos zusammen und verschied, nach der Sanitätswache 1 gebracht, nach kurzer Zeit.

Die auf Grund von § 8 des Mandats vom 18. Mai 1831, die Rettungsprämien betreffend, bisher gezahlte Vergütung von vier Mark an diejenige Person, die einen toten menschlichen Körper zuerst aufgefunden und hiervon der Obrigkeit Anzeige gemacht hat, sofern sie hierzu nicht verpflichtet ist, soll künftig wegfallen.

Garndorf. Große Erregung und Entrüstung hat hier das Verhalten eines Gutsbesizers hervorgerufen. Bei der Befragung des von ihm bei der landwirtschaftlichen Handelsbank in Oberlichtenau abgelieferten Roggens stellte heraus, daß jedem Sack mehrere Pfund Sand beigegeben waren, so daß von der gesamten abgelieferten Menge mehrere Zentner Sand ausgegeben wurden.

Blauen i. B. Freitag abend gegen 1/2 6 Uhr erschien in einem hiesigen Banthaus in der Windmühlenstraße ein unbekannter Mann, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht und einen Verband um den Hinterkopf trug. Er stürzte mit dem Rufe: Ich komme von den Arbeitslosen und will Geld haben! auf die Kasse zu, riß diese auf und entnahm ihr den Betrag von 8700 Mark. Der Bankinhaber stellte sich dem Räuber entgegen. Dieser zog einen Revolver der aber nicht geladen war und verschwand dann sofort, verfolgt von dem Bankinhaber und Sitzgepantanten. Es gelang, auf der Reichstraße den Räuber festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Es handelt sich um den 32 Jahre alten füllungslosen Handlungsgehilfen Fritz Geizner von hier.